

Der Übersetzer
Johann Diederich Gries
(1775 – 1842)

Chronik seines Lebens

*Zusammengestellt von
Johannes Saltzwedel*



Hirundo Press 2024

Inhalt

Vorbemerkung	7
Ein Umriss	9
Lebenschronik	15
Das ›Leonardo-Sonett‹	212
Stammtafeln	214
Liste der ›Freien Männer‹	217
Quellen und Literatur	223
Hinweise und Dank	232
Namenregister	233

Vorbemerkung

Er brachte Tasso, Ariost, Calderon und andere in das poetische Deutsch der Goethezeit – aber er war auch Zeuge, ja Teilnehmer der meisten geistigen Großtaten seiner Epoche: Kaum eine Gestalt der deutschen Literaturgeschichte um 1800 taucht in Briefen und Erinnerungen aus der klassisch-romantischen Zeit so regelmäßig auf wie Johann Diederich Gries. Und doch haben ihm die Kommentatoren selten mehr zubilligen mögen als kurze, pauschale Hinweise.

Hier ist es umgekehrt. Aus zahllosen Erwähnungen, Nachlaßpapieren und anderen Quellen wird, möglichst im kursivierten *Originalton*, das Schicksal eines Sprachartisten rekonstruiert, der bitter klagen konnte – beileibe nicht nur über seine frühe Schwerhörigkeit –, aber lieber gesellig feiern mochte, der emsig und stolz jahrzehntelang sein Handwerk ausübte und dabei das frühe studentische Ideal treuer Freundschaft nie aufgab.

Ereignisse und Zitate sind jeweils knapp belegt; vieles ließ sich durch Kombination der Hinweise neu präzisieren. Sicher wurden mancherlei Spuren übersehen, aber die Auswertung der Briefe an Abeken (knapp 1600 Seiten) und des Hamburger Nachlasses hat doch zu einer dichten, hoffentlich gut lesbaren Beschreibung geführt.

Diese Chronik wurde im März 2024 begonnen, aus Freude an den Übersetzungen des Ariost und des Calderon; sie erscheint als Hommage zum 250. Geburtstag am 7. Februar 2025. Möge sie dem Reimvirtuosen, dessen Kunst ein Goethe in höchsten Tönen lobte, neue Achtung verschaffen, seine Umwelten anschaulich machen und dabei auch zeigen, wie eng verwoben Deutschlands geistige Welt einmal war.

Ein kluger Freund hat Johann Diederich Gries mit Woody Allens seltsam wandlungsfähigem Helden Zelig verglichen. Eher noch ließe sich Wolfgang Hildesheimers Marbot nennen: Wären da nicht all die Belege, man hätte wohl Lust, eine so eigentümliche Figur zu erfinden.

Hamburg, am 20. Dezember 2024

J.S.



*Das einzige bekannte Porträt von Johann Diederich Gries:
Dieser Scherenschnitt von Christian Duttenhofer (1778–1846)
entstand 1824 für ein Erinnerungsalbum der Familie
Frommann. Sichtlich karikiert die Darstellung
den kleinen, stämmigen Hausfreund.*

Ein Umriß

Das «Herein!» war verhallt. Erst als Caroline Schelling selbst die Türe öffnete, verstand sie, warum: Der Besucher hatte den Ruf nicht gehört. Schon Anfang Mai 1806 war Johann Diederich Gries so taub, daß es Mühe machte, sich mit ihm zu unterhalten. Dabei kannte man den kleinen, lebhaften Verskünstler, schwarzäugig mit gelblich-dunklen Teint, doch als gesellig, ja stets zu kleinen Scherzen aufgelegt. Ihrer alten Teemaschine sei Gries beim Wiedersehen «fast um den Hals gefallen», erzählte Caroline amüsiert ihrem Mann, dem Philosophen. «Ganz dick ist er geworden und sieht aus wie der Gnome, wenn man dem feine Wäsche und einen englischen Tuchrock anthäte».

Elegant, selten um ein Bonmot verlegen, aufmerksam und vielseitig gebildet in Kunst, Literatur und Musik, dabei auch äußerlich stets formvollendet – so beeindruckte er die Umgebung. Noch bevor Gries mit seiner Übersetzung von Torquato Tassos *«Befreitem Jerusalem»* literarisch bekannt geworden war, hatte Schelling dem Jenaer Freund auf einer Kutschfahrt im Oktober 1800 seine ersten Entwurfsgedanken zur Philosophie der Mythologie anvertraut, früher als den meisten anderen. Immer wieder ist Gries so zum Zeugen epochaler wissenschaftlicher und künstlerischer Ereignisse geworden, vom überwältigenden Aufbruchserlebnis des Fichtischen Jena seit Herbst 1795 und seiner Freundschaft zu Herbart über kurze, aber intensive Gespräche mit den Romantikern in Frankfurt und Heidelberg und die desto längere und engere Bindung an die Familie Voß bis hin zu den jahrzehntelangen, mannigfachen Verbindungen zu Goethe und dessen Kreis, hauptsächlich als Dauergast im Hause des Jenaer Verlegers Frommann.

Seinen Lebensberuf hatte der Hamburgische Kaufmannssohn mit dem frühen, entschiedenen Drang zur Poesie beinahe zufällig gefunden, während eines überreichen halben Jahres 1798 in Dresden. Vom Kunstgenuß in der dortigen Galerie, dem vielfältigen Musikleben, vor allem aber vom Symphilosophieren mit den Brüdern Schlegel und ihren Frauen, Novalis und anderen hat Gries immer wieder geschwärmt. Doch schon auf den moralischen Druck seiner Familie hin, der er selbst das

Jurastudium hatte abtrotzen müssen – das er dann eher pro forma und dank energischer freundschaftlicher Nachhilfe mit einem Göttinger Dokortitel besiegelte –, fand er es richtig, nach dem Vorbild August Wilhelm Schlegels seine eigene Form geregelter Tätigkeit zu entwickeln. Fortan gab es ein selbstgewähltes Pensum, das mit kalendarischer Disziplin und kalkulatorischer Buchführung in winzigen säuberlichen Schriftzügen erfüllt wurde, am effizientesten unter Zeitdruck und buchstäblich bis zum letzten Atemzug: 1800–1803 erschien die Übersetzung des Tasso, 1804–1808 der *«Orlando furioso»* des Ludovico Ariosto, 1815–1824 und 1829 kamen vierzehn große Dramen des Pedro Calderón de la Barca, 1831–1833 der *«Ricciardetto»* des Niccolò Forteguerri (bei Gries: Fortiguerra), endlich 1835 bis 1837 das Mutter-Epos zum Ariost, Matteo Maria Boiardos *«Orlando innamorato»*. Jede der weiteren Auflagen des Tasso (1810, 1819, 1824, 1837), der seine bestverkaufte Übersetzung bleiben sollte, überarbeitete Gries gewissenhaft – und fluchte entsprechend den Rivalen und Nachdruckern. Auch an der zweiten Ausgabe des Ariost (1827–1828) feilte er akribisch; dem *«durchgesehenen»* Calderon (1840–1842) fügte er nur Monate vor seinem Tod sogar einen weiteren Band mit zwei Stücken hinzu.

Im Kontrast zu seiner sonstigen Geselligkeit betrieb Gries das Handwerk des Übersetzers in stolzer Isolation. Niemand sollte in die Werkstatt gucken; zur Methodik äußerte er sich nicht oder schob Goethes diplomatisch-allgemein gehaltene Lobsprüche vor. Das hat Forscher erst recht neugierig gemacht. Aber das Geheimnis, wie er nach der Lektüre einer Stanze und ungefähr einer halben Stunde konzentrierten Überlegens die deutsche Fassung hinschreiben vermochte, gab der Sprachvirtuose eben nicht preis, hätte es vielleicht auch nicht können. Gern aber ließ er sich nach getanem Werk in der Freundesrunde feiern, nutzte noch das Vorlesen des eben fertig gewordenen Stückes zum Feinschliff am Klang – und scheint sich als Genießer, der er vom Naturell her war, schon früh Belohnungen ausgesetzt zu haben. Meist gönnte er sich Ausflüge – und sei es nur zum Rudolstädter Vogelschießen, einem Jahrmarkt in der Nähe von Gries' geliebtem Schwarzatal –, gelegentlich auch längere Reisen von komfortablem Zuschnitt: So bricht er 1808, kaum daß die letzten Blätter des Ariost-Manuskripts nach Jena abgegangen sind, zur großen Tour durch die Bergwelten der damals napoleonisch vereinnahmten Schweiz auf. Pure Fron, wie er sie früh als Kontorlehrling hatte erliden

müssen, wußte sein Unabhängigkeitsgeist instinktiv zu meiden: Vom ja nicht zu frühen Morgenkaffee über die Siesta bis zur abendlichen Kartenrunde lockerten Pausen die Arbeit auf; auch die Lektüre aktueller Zeitungen, Literaturblätter und neu erschienenen Romane durfte nicht fehlen. Ein gut abgestimmtes Ensemble großer und kleiner Rhythmen gliederte sein Leben – ersichtlich noch daran, daß er 1820, nach monatelangem Aufenthalt in Hamburg, des intellektuellem Leerlaufs bei fortwährender kulinarischer Schwelgerei doch überdrüssig wurde, sich unproduktiv zu fühlen begann und sogar ein wenig nach dem Schreibpult in Jena sehnte.

An diesen Rückzugsort, eine zur feinen Junggesellenwohnung aufgewertete stattliche Studentenunterkunft, drei Treppen hoch, aber dafür mit herrlichem Südwestblick auf das Saaletal, ist Gries denn auch immer wieder zurückgekehrt: 1808 nach zweieinhalb Jahren in Heidelberg, wo er sich inmitten von romantisch inspirierten Literaten verjüngt fühlte, und 1827, nach einer weniger heiteren, auch von Krankheit überschatteten Periode in Stuttgart. In Jena hatte er von 1795 an sein Ideal frohen Burschenlebens erfahren: Im Kreis der «Freien Männer», einer späterevolutionär zukunftsbegeisterten, von Fichtes Tat-Elan durchdrungenen, nach menschheitlich-egalitärer Bildung strebenden Gruppe, zu der so bedeutende Gestalten wie der Philosoph und Pädagoge Herbart, der Landsmann und spätere Diplomat Rist, aber auch der letztlich gescheiterte Poet Boehendorff zählten. Von den damals enthusiastisch geschlossenen Freundschaften hielten Bemerkenswert viele ein Leben lang, über alle räumlichen und geistig-politischen Entfernungen hinweg.

Hier in Jena hatte Gries auch seine Ersatzfamilie gefunden: Das überaus gastliche Haus des Verlegers Frommann, wo es dank Verschwägerungen mit der hanseatischen Buchhändlersippe Bohn und den hamburgischen Wesselhöfts auch vom Zungenschlag her heimatlich zuging, aber dank der vielen literarischen Besucher keine Provinzialität herrschte. Mühelos ergaben sich Kontakte ins nahe Weimar, dessen Theater lockte und mit den Fixsternen am Firmament deutschen Geistes glänzte. Sie alle lernte Gries nach und nach persönlich kennen: Gleich anfangs Herder, dann bald Wieland, der ihn väterlich-fürsorglich bekannt machte, fast gleichzeitig auch Schiller, der auf August Wilhelm Schlegels Vermittlung hin mehrere Gedichte von Gries in seine *Periodica* aufnahm. Schon Anfang

Lebenschronik

1775

Feb 7 Johann Diederich Gries in Hamburg geboren.

Der Vater Franz Lorenz Gries (12. 9. 1731–28. 11. 1803), Kaufmann und Bankier, wird am 28. 11. 1783 Senator; er heiratet nacheinander zwei Töchter des in Hildesheim geborenen Kaufmanns Justus (Jobst) Carl Funck: am 22. 8. 1758 Johanna Barbara Funck (12. 4. 1742–3. 2. 1770), dann 27. 8. 1771 Johanna Magdalena Funck (23. 5. 1743–1792).

Insgesamt 12 Kinder, 10 bis zur Mündigkeit (Geffcken 237 f)

Aus der ersten Ehe:

1. Sophia *Johanna* Franziska (Henni, 17. 10. 1760–14. 1. 1831), ∞ am 19. 6. 1781 den Bankier Meno Hermann Stresow (15. 5. 1750–10. 3. 1812), Logis am Grimm 11; Landhaus Rothenburgsort (A 301122)

Kinder: 1. Hermann Franz (1782–1786); 2. Franz Nikolaus (17. 1. 1786–12. 6. 1846), ∞ 24. 6. 1815 seine Nichte Amalie Eimbcke (1792–1872), 3 überlebende Töchter; 3. Hermann Joachim (1787–1840), ∞ 1817 Caroline Cäcilie Berkhan (1791–1870); 4. Johanna Cäcilie (4. 4. 1790–3. 3. 1872), ∞ 10. 8. 1810 den Arzt August Georg Friedrich Kunhardt (26. 4. 1779 Stade–27. 11. 1851 Hamburg), 7 Kinder; 5. Christian Friedrich (1793–1814); 6. Marie Louise (1796–1850)

2. Johanna *Maria* Hedewig (23. 1. 1762–3. 6. 1833), ∞ 5. 10. 1782 den Kaufmann *Heinrich* Wilhelm Christian Eimbcke (17. 1. 1752–5. 2. 1813), 4 überlebende Söhne, 2 Töchter, darunter Amalie (1792–1872)

3. Johanna Barbara *Elisabeth* (Lisette, 9. 5. 1763–27. 2. 1826) ∞ 26. 5. 1796 den (13. 12. 1795) Diakon an St. Jacobi Hermann Rentzel (19. 3. 1764–8. 12. 1827); keine Kinder

4. Johanna Elisabeth Magdalena (13. 9. 1764–15. 12. 1774)

5. Johann *Heinrich* (4. 1. 1767–Herbst 1825), Nachfolger im väterlichen Geschäft, ∞ 16. 3. 1798 Margaretha Elisabeth Claussen (1776–1800) und 1802 deren ältere Schwester Cäcilie *Louise* Claussen (15. 2. 1774–20. 3. 1839). Von dieser die Kinder Louise (1804–1883), Emilie (1805–1877), Franz Heinrich (23. 11. 1807–4. 4. 1879). Johann Heinrich ist 1817 insolvent. Er verdingt sich dann als *Buchhalter bei einer Assekuranzkompanie*, betreibt zuletzt nur noch unprofitablen *Kramhandel* (A 260625)

6. Johann *Lorenz* (8. 10. 1768–1809), geht *in früher Jugend nach England* (A 240625, Beneke I Reg.), selten in Hamburg, stirbt unverheiratet

20) (C 3). Vermutlich auch bald Bekanntschaft mit dem seit 1795 in Jena studierenden Johann Erichson (1777–1856, Theologe) aus Stralsund (Zunker 122)

Mehrfach Fahrten im Freundeskreis nach Weimar zum Besuch des Schauspiels, das Gries aber im Vergleich mit Schröders Inszenierungen in Hamburg weniger zusagt (C 5)

Nov Gries liest Teil 3 von Goethes ›Wilhelm Meister‹ (G1 135)

Nov 14 Gries schreibt an den Literaten und Kritiker Karl August Böttiger (Nürnberg GNM, HS-727258)

Nov 25 Rist wird auf Betreiben von Casimir Ulrich Boehlendorff (1775–1825) in die ›Gesellschaft der Freien Männer‹ aufgenommen (s. 1796 Jan 27 und Anhang S. 217 ff.), die Berger mitbegründet hat (R 360; HerbBr 4:68 und 1:6)

Dez 31 Gries fährt mit August Herder und Rist (1:69) nach Weimar, wird von Caroline Herder *aufs freundlichste empfangen* und lernt Johann Gottfried Herder (1744–1803) kennen, der von seinem Besuch in Hamburg im Dezember 1769 und den dortigen Begegnungen mit Lessing, dem Dichter Daniel Schiebeler (1741–1771) und Friedrich Ludwig Schröder erzählt. Nach Tisch diskutiert Herder mit Rist *über wissenschaftliche Gegenstände*, woran Gries sich beteiligt

1796

Jan 1 Noch bei Herders

Jan 16 Gries sieht mit Rist, Berger, August Ludwig Hülsen (›Hegekorn‹, 1765–1809, aus Premnitz bei Potsdam) und wohl auch Wilhelm Caspar Floret (aus Werl) um 17:30 Uhr Shakespeares ›Hamlet‹ in Schröders Fassung, mit Heinrich Vohs (1762–1804) in der Titelrolle. Die jungen Herren sind begeistert. Hülsen hat eine *hohe kräftige Gestalt, wohlgeschrotene Glieder, sehr ernste doch milde Züge, dunkle Augen, rabenschwarzer Bart, langgescheiteltes Haupthaar und Brauen von der selben Farbe. Man denkt sich die Weisen des alten Hellas so*. (Rist in: Ratjen 67) – Rist an Herbart 1799 Jan 19: *Du erinnerst Dich jenes Abends in Weimar und Hamlets; – daß Gries und ich dort zuerst Berger und Hülsen sprachen, daß wir Champagner tranken, und in der lautesten Begeisterung mit Floret nach Kötschau, von dort später nach Jena fahren?* (HerbBr 4:111; vgl. Jun 27)

Jan 27 Gries wird auf Vermittlung Bergers – der damals kein Mitglied ist – einstimmig in die 1794 Jun 1 gegründete, Jun 18 eröffnete

literarische ‹Gesellschaft der Freien Männer› aufgenommen (R 362), eine zunächst zwölfköpfige (Freye 3) studentische Gruppe, inspiriert von dem seit dem 23. Mai 1794 in Jena dozierenden Johann Gottlieb Fichte. Hier wird wöchentlich (Ratjen 12) oder alle zwei Wochen Mittwochs abends (Steck 9) der Aufsatz eines Mitglieds, *nachdem er bei den andern circulirt hat und schriftlich recensirt* ist (Ratjen 12), vorgelesen und kritisiert. Es gibt auch Thesendebatten und ad-hoc-Vorträge

(Vgl. zum Folgenden die Liste der Freien Männer S. 217 ff.)

Gries' Probeaufsatz, wie üblich nicht von ihm vorgetragen, erzählt die ‹Geschichte der bisherigen Ausbildung meines Geistes›, mit Klagen über die drei im Kontor vergeudeteten Lebensjahre (R 362; Text G1 133 ff)

Jan 29 Johann Friedrich Herbart (1776–1841) erzählt Johann Smidt (1773–1857) in Bremen über die Freien Männer: *Es sind 3 neue Mitglieder aufgenommen; der Liefländer Thiel [Matthias (1775–1848)], und die beyden Hamburger Rist und Gries. Den ersteren kenne ich wenig die beyden letzteren sind ein paar Menschen von trefflichem Kopf und Charakter, und jetzt mein liebster Umgang. Schade daß Rist schon Ostern fortlehrt.* (HerbBr 1:15)

Feb 3 Versammlung der Freien Männer; erstmals ist Gries regulär dabei. Ludwig von Spiegel (1772–1796) trägt vor über ‹Das goldne Zeitalter›, Kaufmann deklamiert aus Klopstocks ‹Messias› (R 362)

Feb 11 Vor den Freien Männern redet Rist ‹Über das Wirken auf Andre›; Wilhelm Remer aus Braunschweig wird aufgrund seines Probeaufsatzes aufgenommen; Wilhelm Caspar Floret liest zwei Briefe aus Friedrich Heinrich Jacobis ‹Allwills Briefsammlung› (1792) vor (R 362)

Feb 17 Bei den Freien Männern redet Spiegel ‹Über die Duelle›; Floret liest nochmals aus ‹Allwills Briefsammlung› (1792), Gries *eine Stelle aus Wieland, über Rousseau* (R 363)

Feb 23 Vor den Freien Männern spricht Matthias Thiel ‹Über die bisherige Methode des Unterrichts in Alten Sprachen›, Boehlendorff ‹Über Geniedrang in Geniewerken› (R 363)

Mar 3 Vor den Freien Männern redet Boehlendorff ‹Über das Ideal›. Gries liest *einige Stellen* aus Hippels ‹Handzeichnungen nach der Natur› (1790) vor. Köppen [Friedrich (1775–1858), aus Lübeck] *in Göttingen und Krüger [Wilhelm Georg (1774–1835), aus Lüneburg] in Eisenach* wollen korrespondierende Mitglieder sein (R 363 f)

Mar 5 Gries, *zu einem kleinen Concert bei Loder's eingeladen*, begegnet dort erstmals Goethe und hilft dann *sogar den Abend durch sein [Klavier-] Spiel verherrlichen*, was aber *durch die Schuld einer schlechten Begleitung nicht*

nach Wunsch gelingt (C 5 = BG4, 213). Er begleitet wie schon zuvor Gottlieb Hufelands Frau Wilhelmine geb. Wiedemann in Liedern von Zelter (Gries an Hufeland, 1806; BG 4, 213).

Leben in Jena: *Damals wurden alle Bälle von den Studenten unternommen; G.[oethe] ward immer eingeladen, wenn er hier war, u. kam auch jedes Mal <und drehte sein sittiges Tänzchen.>* [nach Goethe: <Gewohnt, getan>] *Wie oft habe ich ihn mit der Mereau, der Paulus [Caroline Paulus geb. Paulus (1767–1844)], der Hufeland tanzen gesehen! Die <kleine Tänzerinn>, die im 2^{ten} Teil des Briefwechsels [Schiller-Goethe] erwähnt wird, ist vermuthlich die Paulus. Einmals [sic] hatte ich, als ein leidenschaftlicher Tänzer, mit einem andern Studenten einen Ball unternommen; wir hatten G. eingeladen u. er hatte auch zugesagt. Die Bälle sollten um 8 Uhr anfangen, vor halb 9 pflegte aber Niemand zu kommen. Hierauf mich verlassend, fand ich mich um ein Viertel nach 8 auf der Rose ein, um die Gäste zu empfangen. Wie erschreck ich aber, als ich bei meiner Ankunft Goethe'n schon vorfand, der, ganz allein, im Saal mit großen Schritten auf u. ab wandelte. Ich suchte mich so gut wie möglich zu entschuldigen; er aber erwiderte ganz ruhig: <Es hat nichts zu sagen; einer muß doch der erste sein. Wir blieben noch ziemlich lange allein, u. ich erinnere mich, daß er mit mir von Moritz' Prosodie sprach, die damals noch nicht lange erschienen war. Er lobte das Buch sehr. <Man wird die Sache schwerlich viel weiter bringen, sagte er, als M. sie gebracht hat.> Seit dieser Zeit pflegte er mich in Gesellschaften manchmal anzureden; ja einsmal [sic], da ich ihn im Paradiese traf, verschmähte er nicht, mit mir zu lustwandeln. Ich weiß noch, als wenn es heute wäre, daß ich ihm viel vom Hamb. Theater und von Schröder (den er nie [spielen] gesehen) erzählen mußte. Sie [Abeken] können denken, wie eine solche Ehre dem jungen Studenten schmeichelte.* (A 290124)

Mar 14 Nach einem Appell Florets, den Charitinnen Opfer zu bringen, liest Gries den Freien Männern einen Aufsatz 'Über den Genius der Zeit' vor (R 364). Er skizziert die Goldenen Zeitalter anderer Völker und fragt, ob den Deutschen noch eines blühen werde – sei doch bislang ihre Hauptmerkmal, *daß wir fast gar nichts eigenes besitzen* (G1 131)

Mar 18 Gries redet vor den Freien Männern 'Über die Freundschaft' (R 364): *Überhaupt scheinen Freundschaft und Liebe, wenn wir diese in ihrer edleren Bedeutung nehmen, ganz aus derselben Quelle zu entspringen, nämlich aus dem Bedürfniß der Mittheilung. – Ewig währe der Bund, den unsere Herzen hier schlossen, und neben dem Altar der Grazien und Musen laßt uns einen Tempel errichten der göttlichen Freundschaft!* (G1 132). Danach spricht Herbart *Über eine Stelle aus Wielands Diogenes von Sinope* (1770) (R 364)

Apr 12 Gries verbringt den Abend vor der Abreise nach Göttingen bei den Schlegels, mit Steffens, Gottlieb Hufeland und anderen (C 32). AWSchlegel schreibt ein Stammbuchblatt für Gries mit zwei Terzinen aus Petrarca's Sonett 6 (Schlegel Br Körner 2:34 f; HH, HS-3909945)

Apr 13 Morgens Abreise in Richtung Göttingen, mit dem Hamburger Nicolaus Hermann Halske (1777–1848, Theologe, später Pastor in Bergedorf) und Georg August Richter. Einige Freunde, darunter Arnold Heise, kommen bis Weimar mit

Gries' Bruder Karl, Theologiestudent, übernimmt offenbar das schon verlassene Logis in Jena; er wechselt dann bald zur Juristerei (Reincke 230; vgl. A 240625)

In Weimar ... *war sein erster Gang nach Goethe's Hause, wo Schiller wohnte; Goethe selbst begegnete ihm auf der Treppe und wies ihn zurecht. Er traf Schiller gerade beim Ankleiden, erhält von ihm, wie versprochen, das Manuskript des «Wallenstein» und eilt zu seinem Gasthof (Erbprinz), um zu lesen – da er die Uraufführung versäumen muß. Nach der Rückgabe unterhält er sich lange mit Schiller darüber. (C 34). Gries hat versprechen müssen, nichts abzuschreiben; später erklärt Schiller ihm, er habe im Gordon eine Art Chor in das Stück einführen wollen (Schillers Persönlichkeit 3:89, aus Schwab: Schillers Leben 630, nach Brief von Gries)*

Abends ins Theater zur Oper «Cosa Rara» von Soler. Gries trifft dort den Jenaer Historiker Carl Ludwig Woltmann (1770–1817). Danach in einem anderen Gasthof als seinem Einladung zu Loders; anwesend auch Hufelands und Woltmanns

Apr 14 Frühmorgens Abreise mit Halske über Erfurt und Langensalza nach Göttingen (C 34). Gries improvisiert nach Dante eine *Ueberschrift des Goettinger Thors: Ich bin der Weg zum Aufenthalt der Klagen Ich bin der Weg zur Stadt der ewigen Plagen Ich bin der Weg zu den verlohrnen Schaaren. Die ihr euch naht, laßt jede Hoffnung fahren.* (HH, BF-89010, 21)

Gries übernimmt die Wohnung seines eben promovierten, schon abgereisten Hamburger Landsmanns Carl Friedrich de Boor (Jurist, 1776–1848), den als Studienanfänger in Jena (1795 Apr–1796 Apr) kennengelernt hatte

Apr 17 In Weimar Aufführung der «Piccolomini» – Gries fehlt

Apr 20 In Weimar umjubelte Uraufführung von «Wallensteins Tod» (damals «Wallenstein») – Gries fehlt; Wiederholung schon Apr 22

Apr 26 Von Göttingen sendet Gries an Wilhelm Gottlieb Becker (1753–1813) in Dresden einen *Beitrag zu Ihrem Taschenbuche* [zum gesel-

Dez 30 Gries klagt dem Bruder Karl, daß es um seine Finanzen schlecht stehe. *Mein Familienumgang beschränkt sich auf Frommanns, bei denen ich etwa alle 14 Tage einmal eine ziemlich langweilige Partie Boston spiele, und die beiden Schwestern [Bohn-Wesselhöft], die ich aber auch nicht mehr so oft und lange sehe als sonst; denn seitdem uns der vierte Mann zum Boston fehlt ... mag ich nicht mehr so oft hingehen. Knebel, Luden und Seidensticker besuche ich dann und wann auf ein Stündchen; das ist alles. An öffentliche Orte gehe ich nicht. Zuweilen kommen des Abends einige Studenten zum Whist zu mir; dabei ist aber auch nicht viel Freude ... Er erwäge fortzuziehen (Reincke 269)* Zum Tagesregime in Jena: *... seit vielen Jahren ließ ich mein Essen von einer Speisewirthinn holen, die ehemals Köchin bei Frommanns gewesen war u. sich in der guten Hamburgischen Schule gebildet hatte. Das Essen war sehr erträglich und manchmal sehr gut, kostete aber ... 1 Kopfstück = 5 Gr. 9k. (A 241122)*

1815

Jan vor 8 Lesung der <Zenobia>-Übersetzung bei Goethe mit Amalie Wolff, Carl Ludwig Oels (1772–1833) und anderen, darunter auch Anton Genast (c1765–1831) und sein Sohn Eduard (1797–1866). *Vier Exemplare lagen auf dem Tisch, wovon eins Goethe, ein zweites mein Vater und die beiden andern die Wolff und Oels in Besitz nahmen. [...] Goethe las nun die Namen der handelnden Personen, dann gab er mit einem Schlüssel, womit er auf den Tisch klopfte, das Zeichen zum Beginn [...] nun sah ich erst, welch kitzliche Sache es ist, Calderonsche Verse korrekt vom Blatt zu lesen und dabei einigen Ausdruck hineinzulegen. (Eduard Genast, Herwig 4116)*

Jan 8 [Pius Alexander] *Wolf und seine Frau waren vorigen Sonntag hier (Madame Wolf deklamierte im hiesigen Konzert). Beide waren für das Stück ganz enthusiasmiert und prophezeigten den allgemeinsten Beifall. (A 150114)*

Jan 12 Gries schickt Frommann das Manuskript der <Zenobia>. *Dem Himmel sey Dank, daß die Zenobia endlich wieder zu Hause gekommen ist! – Daß die Schauspieler das alte Mscpt. vorziehen, wundert mich eben nicht, weil es ihnen in mancher Hinsicht bequemer seyn mag; aber leid thut es mir doch, u. ich gäbe viel darum, wenn ich jene, an manchen Stellen durchaus verfehlte Arbeit gänzlich aus der Welt schaffen könnte. (GSA 21/33,4, Bl. 55r)*

Jan 14 Gries an Abeken nach Rudolstadt: *Für die Zenobia zeigen sich die erfreulichsten Aussichten ... Goethe schreibt [Jan 11 an Frommann] bei Zurücksendung des Manuskripts: Wir werden uns alle Mühe geben, daß eine*

gute Repräsentation erscheine und unsern Jenaischen (u. respective Rudolstädtischen) Freunden den übeln Weg vergessen mache. Gries bittet Abeken, einen Bericht für die ‹Zeitung für die elegante Welt› zu schreiben. Etliche Philologica zu ‹La vida es sueño›. Gries sinniert, ob *ich nächsten Sommer meine Residenz in Rudolstadt aufschlüge*, und fragt, wie teuer ein Zimmer dort sei (Dresden, HS-3057813)

Jan 21 Gries gratuliert Abeken zur Geburt des nächsten Sohnes Jacob. In Jena *schneit es seit drei Tagen unaufhörlich*. Er schickt *ein Exemplar der alten Zenobia, nach welchem das Stück vermuthlich aufgeführt werden wird. Goethe hat zwar die Umarbeitung lange genug in Händen gehabt; allein er behauptet, die Schauspieler hätten bei der Leseprobe einstimmig der alten Übersetzung den Vorzug gegeben, weil sie besser zu sprechen sey.* [Vgl. Goethe an Frommann 11. 1. 1815, WA 4,25:142] Zweifel am Plan, sommers nach Rudolstadt zu ziehen. *Ist denn Wielands Katalog schon gedruckt? ... Es müssen herrliche Sachen in dieser Sammlung seyn ...* Gries schreibt sich – im scherzhaften Vergleich mit Dietrich von Bern (Theoderich) – *einen großen Hang zum Arianismus* zu (Dresden, HS-3057815)

Jan 30 Gries erlebt Calderons ‹Große Zenobia› in seiner – allerdings auf vier Akte verteilten – Übersetzung auf dem Weimarer Hoftheater; die Hauptrolle spielt Amalie Wolff-Malcolmi. Goethe ist anwesend. Gries logiert im ‹Erbprinzen› (A 150114); er trifft Abeken und Abraham Voß, die aus Rudolstadt angereist sind, ferner Max Eberwein (1775–1831, Musiker) (A 150121), fährt aber schon Jan 31 zurück nach Jena (A 150207)

Jan 31 Abeken schickt letztmals Korrekturen zur ‹Zenobia› (GSA 1/155,3)

Feb 1 Zweite und letzte Aufführung von Calderons ‹Zenobia› in Weimar (Hardy 40)

Feb 2 ca Abeken erzählt Gries von seinem Gespräch mit Goethe (Jan 31 nachmittags). Er *schien viel Gewicht auf den schönen Humor zu legen, der in dem Verhältniß zwischen Zenobia und Decius liege...* (BG 1815/16:6)

Feb 4 Gries fährt nach Weimar zu Goethes Monodrama ‹Proserpina› mit Musik von Eberwein. Amalie Wolff als Darstellerin trägt *nicht weniger als drei Shawls* in Purpur, dunkel und Himmelblau, *die sie an den Bäumen und Büschen umher aufhing...* Vorher im Park Unterhaltung mit Charlotte von Schiller (A 150207), vielleicht auch bei Johanna Schopenhauer, wo Gries den Erbprinzen Carl Friedrich trifft (A 150410)

Feb 7 Gries an Abeken: Nachlese zu den Aufführungen. Über Calderons ›Leben ein Traum‹: *Der Druck geht rasch vorwärts. Schon sind neun Bogen gesetzt, doch habe ich erst vier zur Correctur gehabt. Er habe die lateinischen Lettern gewählt* (Dresden, HS-3057833)

Feb 12 Abeken schreibt an Gries (GSA 1/155,3)

Feb 18 Gries gratuliert Abeken zu dessen Deutung der ›Zenobia‹ für die ›Zeitung für die elegante Welt‹. Der Satz von ›La vida‹ habe schon begonnen, er erbittet die restlichen Texthilfen. (Dresden, HS-3057834)

Feb 20 Abeken schreibt an Gries (GSA 1/155,3)

Feb 23–25 Die ›Zeitung für die elegante Welt‹ bringt in Nr. 38–40 Abekens Rezension der ›Zenobia‹

Mar 8 Gries an Abeken über Fouqués Wendehälsigkeit und Produktivität. H. C. A. Eichstädt sei ein *Spitzbube der ersten Größe!* Bitterer Spott über die *pomphafte Recension des elenden Weimärischen Willkommens* [s. o. 1814 Jul 12] u. der lateinischen Ode von Eichstädt ... Vossens Sprachkritik an AWSchlegel. *Hat Luden Ihnen den Guiccardini geschickt?* (Dresden, HS-3057836)

Mar 12 Abeken schreibt an Gries (GSA 1/155,3)

Mar 17 Gries an Abeken: *Ich bin nun schon recht eifrig bei dem Secreto à vozes und habe fast schon die Hälfte des ersten Acts fertig; versteht sich, im rohesten Entwurf...* Er schickt eine Probe: *Ich habe Ihnen das Original u. Hrn. v. E. '[insiedel]s Interlinearübersetzung zugleich mit abgeschrieben. Er hofft, der erste Band Calderon werde bald nach Ostern fertig. Mit meinem Plan auf Rudolstadt sieht es leider noh sehr weitläufig aus ... er sei seit beinahe drei Jahren weder in Rudolstadt noch in Schwarzburg gewesen. Hudtwalcker sei jetzt mit den beiden Grafen Stadion in Göttingen, vorerst aber infolge eines Duells relegiert in Bovenden. Gries vermutet, daß eine negative Nachricht über die Aufführung der ›Zenobia‹ in Weimar von dem edeln Vulpius herrührt.* (Dresden, HS-3057839)

Apr 4 Gries erhält die letzten Aushängebogen des Calderon (an Frommann, Apr 5; GSA 21/33,4, Bl. 57r)

Apr 10–12 Gries sendet Abeken mit Dank *unserm Calderon* – den ersten Band, vor Erscheinen, der Verleger Parthey habe noch kein Exemplar. Dies geschehe nicht ganz ohne Eigenmutz, denn *Sie haben mir eine Recension versprochen, und die erlasse ich Ihnen nicht. Machen Sie sich nur hübsch bald an die Arbeit ...* Er komme beim ›Secreto a vozes‹ voran. St[ephan] Schützens Reisebeschreibung [Abentheuerliche Wanderung ...

1810?] *habe ich auch gelesen. Seine Indiscretion ist wirklich ungeheuer. Solche Lumpenhunde sind es eben, die Goethen nöthigen, sich immer mehr in sich selbst zu verschließen, und sich am Ende durch bloße Geberden, Kopfneigungen und Hm Hm's zu äußern.*

Goethes Epimenides ist endlich d[en] 30sten März in Berlin aufgeführt worden. Was habe Abeken von den schönen Urtheilen über die Zenobia ... bei Mad. Schopenhauer gehört? Das interessiere ihn: Als Goethe wegen der Aufführung [von Calderons <Zenobia>] noch Schwierigkeiten machte, gab ich der Mad. S[chopenhauer], auf vielfältiges Begehren, das Msrpt. zu lesen. Sie zeigte sich ganz entzückt; das Stück müsse durchaus aufgeführt werden, u. werde, vermittelt einiger Abänderungen, sicher den größten Beifall finden. Wenn ich selbst diese Aenderungen nicht machen werde, so wolle sie, mit Müllers Hilfe, alles einrichten, u. sie stehe für den Erfolg. Natürlich lehnte ich dies auf's höflichste ab; aber – hinc illae lacrymae... Frau Schopenhauers Hausfreund Müller von Gerstenbergk (1778–1838) sei ihm unerträglich... Sie selbst jedoch halte er, gegen Abeken, für eine der geistreichsten Frauen, die ich kenne, im Urteil scharf und richtig, sprachkundig und gastfrei; er empfiehlt zur Lektüre ihre Englandreise.

Gries verweigert eine Auskunft zu Dante: Ich habe nun einmal gar kein philologisches Talent. Von dem halben Dutzend Sprachen, in die ich so hineinstümpert habe, verstehe ich im Grunde keine einzige recht ordentlich, selbst meine Muttersprache nicht ausgenommen. Ich kann (wie der aufrichtige Fahrerkrieger mir einmal sagte) nichts, als Stanzas machen und Whist spielen. Auf Abekens Bitte nach einem Autograph Goethes hat Gries von Knebel den einliegenden, höchst merkwürdigen, genialen, charakteristischen Brief [nicht zu ermitteln] samt Knebels Beilage erlangt, dazu ein Autograph von Vulpius (Dresden, HS-3057841; Houben 226 f)

Apr 14 Gries schreibt dem Bruder Karl, besorgt über das Wiedererstarken Napoleons (Reincke 271; wohl Hamburg, HS-3946839)

Apr 15 Gries an Unbekannt (Dresden, HS-727316)

Apr 17 Gries sendet Goethe ein frühes Exemplar des ersten Calderon-Bandes. Er hätte die Arbeit *ohne Ihre Anregung nie unternommen* und *ohne Ihre Aufmunterung nie vollführt*. Vor allem für die Aufführung der <Zenobia> spricht er *innigsten Dank* aus (GSA 28/371, Bl. 14)

Apr 19 Johanna Schopenhauer dankt Gries für den ersten Calderon-Band; er müsse ihn noch signieren. Über die unfreundliche Aufnahme der <Zenobia>-Aufführung redet sie ihm gut zu. *Das große Publikum wird*

Quellen und Literatur

Zwei Hauptquellen tragen diese Dokumentation: Elisabeth Campes bewundernswert präzise, einfühlsam erzählte Biographie von 1855 (C) und die Briefe von Gries an Bernhard Rudolf Abeken (A), die zum Glück als Digitalisat einsehbar sind und deren auch autobiographisch reicher Inhalt hier zumindest in Regestform erschlossen wird. Für einzelne Dokumente, speziell Briefe, sind jeweils der heutige Ort und die Fundnummer im Verbundkatalog «Kalliope» angegeben – Beispiel: (Jena, HS-684843). «Kalliope» wurde vollständig ausgewertet, so daß manchmal sogar Briefe an Unbekannt aufgenommen sind; einige dieser Adressaten konnten identifiziert werden. Die weiteren Titel sind nicht als eine Bibliographie zu Gries gemeint, sondern sollen nur überprüfbare Fundstellen angeben.

- A: Johann Diederich Gries: Briefe an Bernhard Rudolf Abeken. Originalhandschriften. Dresden SLUB, Signatur Msc. Dresd. e 96, 3 Bände. [Zitiert mit Datumskürzel für Jahr, Monat und Tag, zum Beispiel: (A 390122) = Brief an Abeken vom 22. Januar 1839]
- Arnim/Brentano: Freundschaftsbriefe. Vollständige kritische Edition von Hartwig Schultz. Frankfurt am Main: Eichborn, 1998.
- Asmus, Walter: Johann Friedrich Herbart. 2 Bände. Heidelberg: Quelle & Meyer, 1968–1970.
- Bachleitner, Norbert (1989): «Übersetzungsfabriken». Das deutsche Übersetzungswesen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Internationales Archiv f. Sozialgeschichte der dt. Lit. 14 (1989) 1, S. 1–49.
- Behler, Ernst: Friedrich Schlegels Vorlesungen über Transzendentalphilosophie 1800–1801. in: Transzendentalphilosophie und Spekulation. Der Streit um die Gestalt einer ersten Philosophie (1799–1807), hg. v. Walter Jaeschke, Hamburg 1993, S. 52–71.
- Beneke: Ferdinand Beneke (1774–1848). Die Tagebücher. Im Auftrag der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur hg. v. Frank Hatje u. Ariane Smith [u. a.]. Teil I,2 (1796–1798). Göttingen: Wallstein, 2012.
- BG: Goethe. Begegnungen und Gespräche Hg. v. Renate Grumach, Angelika Reimann u.a. Berlin 1965 ff.

- Bippen: Georg Arnold Heise. Mittheilungen aus dessen Leben. Gesammelt von Wilhelm von Bippen. Halle: Schwetschke, 1852.
- Boisserée, Sulpiz: Tagebücher 1808–1854. Im Auftrag der Stadt Köln hg. v. Hans-J[oa]chim Weitz. Darmstadt: Roether, 1978–1995.
- Brentano, Clemens: Das unsterbliche Leben. Unbekannte Briefe, hg. v. Wilhelm Schellberg† u. Friedrich Fuchs, Jena: Diederichs, 1939.
- Brentano-Chronik. Daten zu Leben und Werk. Zusammengestellt v. Konrad Feilchenfeldt. München: Hanser, 1978.
- BW G-Jacobi: Briefwechsel zwischen Goethe und F. H. Jacobi, hg. v. Max Jacobi. Leipzig: Weidmann, 1846.
- BW G-Meyer: Goethes Briefwechsel mit Heinrich Meyer. Hg. v. Max Hecker. Vier Bände. Weimar: Goethe-Gesellschaft, 1917–1932.
- C: [Campe, Elisabeth]: Aus dem Leben von Johann Diederich Gries. Nach seinen eigenen und den Briefen seiner Zeitgenossen. Als Handschrift gedruckt. [Leipzig] 1855.
- Canal, Héctor: Romantische Universalphilologie. Studien zu August Wilhelm Schlegel. Heidelberg: Winter, 2017.
- Canal, Héctor (2019): ‹Unterhändler ausländischer Dichter. Johann Diederich Gries› Calderón-Übersetzungen. In: Zeitschrift für Germanistik NF 29 (2019) 2, 304–327.
- Caroline. Briefe aus der Frühromantik. Nach Georg Waitz vermehrt hg. v. Erich Schmidt. 2 Bände. Leipzig: Insel 1913.
- Charlotte von Schiller und ihre Freunde. Hg. v. Ludwig Urlichs. Drei Bände. Stuttgart: Cotta, 1860–1865.
- EW: Eichendorff, Joseph von: Werke, Band 1, hg. v. Ansgar Hillach u. Klaus-Dieter Krabiel. München: Winkler 1970.
- Fambach, Oscar: Der romantische Rückfall in der Kritik der Zeit. Berlin (DDR): Akademie-Verlag 1963, S. 540–584.
- Fambach, Oscar: Karl von Jariges und seine Katastrophe zu Weimar. in: Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1967, S. 328–385.
- Fernow, Carl Ludwig: ‹Rom ist eine Welt in sich›. Briefe 1789–1808. Hg. u. kommentiert v. Margrit Glaser und Harald Tausch. Zwei Bände. Göttingen: Wallstein, 2013.
- Flitner, Willy: August Ludwig Hülsen und der Bund der Freien Männer [Diss.]. Naumburg: Pätz, 1913. [nicht sehr zuverlässig]
- Franz, Michael: ‹Er ... findet in sich selbst viel zu lesen›. Ein Brief über Hölderlins Freund Muhrbeck und seine philosophischen Ideen. in: Hölderlin-Jahrbuch 36 (2008/09), S. 281–295.

Namenregister

Erfasst sind alle realen Personen, die in der Chronik erscheinen, abgesehen natürlich von Gries selbst. Regenten findet man unter dem Landesnamen. Die Mitglieder der jenaïschen «Gesellschaft der Freien Männer» (vgl. S. 217 ff.) sind mit «*FM*» gekennzeichnet. Lebensdaten und fachliche Spezialisierungen werden in der Chronik selbst kurz angegeben, meist beim ersten Auftreten einer Person. Umlaute sind in der Reihenfolge des Alphabets ignoriert (also: Böckh, Bode, Boehlendorff, Böhl, Bohlen, Böhmer, Bohn).

- Abeken, Bernhard Rudolf 62, 93, 94, 97-100, 104-165, 167-210
 Abeken, Fritz 191, 210
 Abeken, Hermann 152, 210
 Abeken, Jacob 115
 Abeken, Wilhelm Ludwig 139, 165
 Ackermann, Jacob Fidelis 79
 Adelong, Johann Christoph 129
 Ahlefeld, Charlotte Wilhelmine von 198
 Aken, van (Menagerie-Schaustellerfamilie) 170
 Alexis, Willibald (d. i. Georg Wilhelm Heinrich Häring) 159
 Apel, Johann August 79, 104
 Apontes, Juan Fernandez de 128, 172
 Aretino, Pietro 177
 Ariosto, Ludovico 52, 71-79, 81, 82, 84-87, 89, 90, 95-99, 111, 113, 119, 134, 138, 140, 142, 144-146, 154-172, 176, 179, 180, 192, 194, 197
 Arndt, Ernst Moritz 55, 207
 Arnim, Bettina von geb. Brentano 192-194
 Arnim, Ludwig Achim von 67, 70, 79, 81
 Arnold, Theodor 62, 70, 73, 88, 93
 Ast, Friedrich 62
 Asverus, Ludwig Christoph Ferdinand 99
 Bach, Friedrich August von 119, 137
 Bach, Johann Sebastian 183
 Baggesen, Jens Immanuel 98
 Bardeleben, Henriette Caroline Charlotte von, geb. Hübschmann 177
 Bärmann, Georg Nicolaus 159, 163, 169, 196, 202
 Bärnhoff, Anton Heinrich *FM* 23, 25, 26
 Batacchi, Domenico Luigi 105
 Baudissin, Wolf Graf 82, 88, 92-94, 108, 113, 121, 129, 132, 134
 Bayern, Ludwig, Kronprinz 88
 Beaulieu-Marconnay, Wilhelm Ernst Freiherr von 121, 137, 143
 Beaumarchais, Pierre Augustin Caron de 26
 Beckedorf, Georg Philipp Ludolph 24-27
 Becker, Heinrich 67
 Becker, Rudolf Zacharias 51
 Becker, Wilhelm Gottlieb 45, 50, 51, 55, 63, 77
 Behrman, Rudolph Gerhard 34
 Bellermann, Johann Friedrich 136
 Benda, Georg Anton 42
 Bendixen, Siegfried Detlev 162
 Beneke, Ferdinand 31-34, 51, 138
 Berger, Anna geb. v. Holk 93, 184
 Berger, Johann Erich von *FM* 17, 19, 20, 23-25, 27, 29, 38, 39, 41, 47, 49, 53, 56, 58, 71, 84, 86, 87, 92-94, 105, 108, 126, 139, 182, 184, 188, 193
 Berkhan, Friedrich Wilhelm 195
 Berkhan, Georg Heinrich 17, 192
 Bernstorff, Christian Günther, Graf von 108
 Bertuch, Elisabetha Carolina Friderica geb. Slevoigt 53
 Bertuch, Friedrich Justin 53, 110, 111, 118, 131, 190
 Besser, Johann Heinrich 18, 19
 Besser, Wilhelm Christoph 19
 Bieglein, Christiane Wilhelmine Friederike geb. Fürstenau 66
 Bieglein, Johann Wolfgang 66
 Bielfeld, Detlef Friedrich 48
 Blanc, Ludwig Gottfried 140, 171, 187, 190, 195, 206
 Bluhme, Friedrich 177
 Blümner, Heinrich 101
 Böckh, August 95, 96, 196
 Bode, August Theodor Heinrich 71
 Boehlendorff, Casimir Ulrich *FM* 20, 21, 24-26, 28-31, 38-41, 44, 52-56, 58, 59, 64, 69, 71, 76, 89, 91, 178
 Böhl von Faber, Johann Nikolaus 126
 Bohlen, Peter von 205
 Böhmer, Auguste 37, 43, 45, 49, 54, 55, 57-61

Studien der Hirundo Press, 1

Der Band erscheint zum
250. Geburtstag von Johann Diederich Gries
am 7. Februar 2025
in 250 nummerierten Exemplaren,
von denen 200 in den Handel kommen.

Dies ist Nr.
———

© Johannes Saltzwedel 2024
Vom Autor gesetzt aus der Bembo
Gedruckt bei der Verlagsdruckerei Schmidt, Neustadt an der Aisch
Umschlag: Caroline Saltzwedel
ISBN 978-3-9807172-8-1

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

*Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet abrufbar: <http://d-nb.de>*